

FRANCISZEK KOENIG

UNTERSUCHUNG DER BIOGRAFISCHEN DATEN DES ORGELBAUMEISTERS CARL VOLKMANN

EXPLORATION OF THE BIOGRAPHICAL DATA OF THE ORGAN BUILDER
CARL VOLKMANN

Abstract. This article describes the research process on the biography of Carl Volkmann, a highly regarded 19th-century Upper Silesian organ builder, who worked in Gliwice and built instruments in the most distinguished churches in the industrial part of Upper Silesia. He built organs in both Catholic and Protestant churches. Until now, it was believed that he came from Silesia, most likely Gliwice. However, the research clearly established that he was actually from Thuringia, Germany, which justifies the style of organ building he represented, in terms of construction and technology as well as sound.

Keywords: Carl Volkmann; Adolf Volkmann; Gliwice; church organ; organ building in Silesia

EINLEITUNG

Carl Volkmann (1826–1884) gehört zum Kreise der hervorragendsten Orgelbauer Oberschlesiens in der ersten Hälfte des 19. Jhs. Er war evangelischer Konfession, baute seine Orgeln aber vor allem in katholischen, in geringerer Anzahl aber auch in evangelischen Kirchen. Seine Tätigkeit war somit überkonfessioneller Art, ähnlich wie im Falle anderer in Oberschlesien tätiger Orgelbaumeister des 19. und frühen 20. Jhs.¹ C. Volkmann stammte aus Thüringen in Deutschland und war tätig in Gleiwitz, einer der größten Städte Oberschlesiens. Sein

Rev. Prof. Dr. Franciszek Koenig – Universität Oppeln; Korrespondenzadresse: Gleiwitz-Sosnitza (Gliwice-Sośnica), ul. Przedwiośnie 1; E-Mail: fkoenig@uni.opole.pl; ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-0285-9081>.

¹ Franciszek Koenig, “Ponadkonfesyjny model działalności śląskich organmistrzów w XIX i w początkach XX wieku na przykładzie działalności Moritza Roberta Müllera oraz Carla Volkmana i Ernsta Kurzera,” *Roczniki Humanistyczne* 67 (2019): 131–139.

Wirken als Orgelbaumeister setzte auch sein Sohn Adolf Volkmann (1869–1909) fort. Carl Volkmann hatte auch Mitarbeiter, unter denen sich höchstwahrscheinlich auch Ernst Kurzer (1836–1913) befand, der sich ebenfalls in der schlesischen Orgelbaugeschichte großes Ansehen erwarb.

Die Orgelbaumeister Carl und Adolf sind bereits relativ gut bekannt im Hinblick auf die von ihnen erbauten Instrumente und die von ihnen ausgeführten Orgelbauarbeiten. Jedoch bestanden bis 2018 große Lücken bezüglich der Biografie Carl Volkmanns, wobei die größte unter ihnen sein Geburtsdatum und Geburtsort bzw. seine Herkunft war. Es wurde angenommen, er käme aus Schlesien, da er in Gleiwitz arbeitete. Auch das Datum seines Todes war nicht bekannt. Beide Lücken führten zu vielen Problemen, wenn die Provenienz von Instrumenten bestimmt werden sollte, d.h. welcher der Orgelbaumeister der Erbauer einer bestimmten Orgel war. Erst 2018 erschien in Folge von Untersuchungen des Autors der vorliegenden Arbeit in dem an der Musikakademie Kattowitz von Professor Julian Gembalski herausgegebenen Sammelband „Orgeln in Oberschlesien VII“ ein Artikel, in dem das Ergebnis mehrjähriger Untersuchungen vorgestellt wurde. Der Titel des Artikels lautete: *Carl und Adolf Volkmann. Annotationen zur Biografie*.² Die in dem zitierten Artikel genannten grundlegenden Thesen bezüglich der Biografie der Orgelbaumeister befanden sich ebenfalls in dem untenstehenden Text. Daher sind bereits seit einigen Jahren im Bereich der polnischen Fachliteratur Angaben zu finden, welche „Licht bringen“ in die Biografie dieses berühmten schlesischen Orgelbauers, der jedoch nicht aus Schlesien stammte. Sein Geburtsort und seine Heimat war Thüringen. Dennoch ist der Orgelbaumeister in der deutschen Fachliteratur praktisch unbekannt.

Nach gegenwärtigem Forschungsstand kennen wir bereits das Geburtsjahr und den Geburtsort Carl Volkmanns sowie das genaue Jahr seines Todes, womit Ordnung in die Klassifizierung der Instrumente, die den Orgelbaumeistern mit dem Namen Volkmann zugeschrieben wurden, gebracht wird. Man weiß nun, welche Orgeln Carl alleine und welche er zusammen mit seinem Sohn Adolf gebaut hat sowie welche Arbeiten Adolf bereits selbstständig nach dem Tod seines Vaters ausgeführt hat. Die wichtigste Unbekannte und Lücke in der Biografie Carl Volkmanns ist nach gegenwärtigem Forschungsstand jedoch unsere mangelnde Kenntnis bezüglich des Ortes und der Person, bei der Carl Volkmann das Orgelbauhandwerk gelernt hat. Es handelt sich hierbei um eine außerordentlich wichtige Frage, weil er, als er in die Region Oberschlesien kam und hier seine Arbeit aufnahm, bestimmte Traditionen mitbrachte im Bereich der Arbeitstechnik,

² Franciszek Koenig, „Carl i Adolf Volkmann. Dodatek do biografii,“ in *Organy na Śląsku VII*, hg. Julian Gembalski (Katowice: Akademia Muzyczna, 2018), 23–36.

der angewandten Konstruktionslösungen, vor allem aber ein bestimmtes Gefühl für Klangästhetik, was im Falle von Kircheninstrumenten (und nicht nur dort) von außerordentlicher Bedeutung ist. Der Orgelbaumeister baute große Instrumente mit einer Registeranzahl im zweistelligen Bereich, mit Orgelschränken von besonderer Schönheit und beeindruckenden Außenmaßen sowie Prospekten, aber vor allem von präzise ausgelegter Klangästhetik, d.h. ungewöhnlich genau konstruierter Disposition. Hierin lässt sich ein bereits voll entwickelter Stil erkennen, reif und durchdacht.

Die Publikation des untenstehenden Textes in deutscher Sprache soll dazu beitragen, die Leistung Carl Volkmanns in deutschsprachigen Fachkreisen weiter bekannt zu machen und dadurch gleichzeitig den Suchradius für die Erforschung der Biografie der Tätigkeit Carl Volkmanns zu erweitern und möglicherweise neue Spuren seines Schaffens in der Gegend von Thüringen sowie angrenzenden Regionen zu finden.

1. SCHWIERIGKEITEN BEI DER ERMITTlung BIOGRAFISCHER DATEN

Die erste Schwierigkeit, mit der sich der Autor bei der Feststellung der biografischen Daten Carl Volkmanns konfrontiert sah, waren die fehlerhaften Angaben, die die Verfasser der zweiten Auflage des Werkes *Der Orgelbau in Schlesien* von Ludwig Burgemeister aus dem Jahre 1973 machen. Während L. Burgemeister in der ersten Auflage seines Werkes aus dem Jahre 1925 Carl Volkmann selbst überhaupt nicht verzeichnet, sondern nur Adolf, welcher lange Jahre in Gleiwitz tätig war,³ so schreiben die Verfasser der zweiten Auflage des Werkes von Burgemeister aus dem Jahre 1973 die Arbeiten Carls seinem Sohn Adolf zu.⁴ Diese Entscheidung führte zu Verwechslungen, die praktisch bis heute in der Fachliteratur auftreten.⁵ Möglicherweise ist nun endlich die Zeit gekommen, diese Frage definitiv zu klären und richtigzustellen.

Anstoß für die durch den Autor in den Jahren 2014–2018 angestellten Untersuchungen waren Arbeiten auf der Basis einer Archivabfrage sowie instrumentologische Untersuchungen, die in den 80-er Jahren des 20. Jhs. durch Professor Julian Gembalski sowie Prof. Władysław Szymański von der Musikakademie

³ Ludwig Burgemeister, *Der Orgelbau in Schlesien* (Strassburg: J.H. Ed. Heitz, 1925), CXXXI.

⁴ Ludwig Burgemeister, *Der Orgelbau in Schlesien* (Frankfurt am Main: Verlag Wolfgang Weidlich, 1973), 295, 330.

⁵ Władysław Szymański, „Mechaniczna traktura XIX-wiecznych organów na terenie Archidiecezji Katowickiej,“ in *Organy na Śląsku III*, hg. Julian Gembalski (Katowice: Akademia Muzyyczna, 2004), 127.

Kattowitz durchgeführt worden waren.⁶ Ergänzt wurden diese noch durch Arbeiten anderer Autoren. All diese führten zu Versuchen, eine Liste der Orgelbauarbeiten Carl und Adolf Volkmanns zu erstellen. Jedoch tauchten infolge fehlender biografischer Daten zunehmend Probleme auf, vor allem mit der Identifikation von Instrumenten im Hinblick auf ihre Erbauer. Alles verlangte wie natürlich nach Untersuchungen zur Biografie Carl Volkmanns.

Bis 2018 wurde sein Lebensende durch Professor J. Gembalski nur annähernd auf das Jahr 1895 geschätzt. Diese Festlegung basierte auf einer Erwähnung in einer historischen Publikation bezüglich der evangelischen Pfarrei in Königshütte (Chorzów), die aus dem besagtem Jahr 1895 stammte und besagte, dass die Orgel in der dortigen Kirche erbaut wurde durch den „bereits verstorbenen Orgelbau-meister Volkmann.“⁷

Als Ergebnis der im Jahre 2014 unternommenen archivarischen Untersuchungen sowohl in Gleiwitzer Archiven als auch in der evangelischen Pfarrei Holzsußra in Thüringen, Deutschland, ist es gelungen, außergewöhnlich bedeutsame biografische Daten zu ermitteln, welche es erlauben, Ordnung in die Zuordnung und Provenienz der Orgelbauarbeiten von Carl und Adolf Volkmann zu bringen.

2. METHODIK DER ERMITTLUNG DER BIOGRAFISCHEN DATEN CARL VOLKMANNS

Als Erstes waren archivarische Untersuchungen anzustellen. Einziger Bezugswert und gleichzeitig Ausgangspunkt zur Abgrenzung des Forschungsbereichs wurde das nur als Annäherungswert angegebene Todesdatum Carl Volkmanns – 1895. Der Autor des vorliegenden Textes begann die Suche mit der Bearbeitung der auf Mikrofilmen verfilmten Gleiwitzer Kirchenbücher der römisch-katholischen Pfarreien, die sich im Besitz des Archivs der Diözesankurie in Gleiwitz befinden. Diese Arbeiten führten zu keinem Erfolg. Zusätzlich wurden noch Untersuchungen an den genannten Quellen durchgeführt bezüglich der römisch-katholischen Pfarrei in Pilchowitz bei Gleiwitz. Gegen Ende des 19. Jhs. verschieden viele Menschen, Einwohner von Gleiwitz, in der dortigen Lungenklinik Pilchowitz. Und so war es auch im Falle von Adolf Volkmann. Auch

⁶ Julian Gembalski, „Działalność organmistrzowska Carla Volkманna na Górnym Śląsku,“ in *Kultura muzyczna na Śląsku*, hg. Monika Bieda, und Hanna Bias (Katowice: Akademia Muzyczna, 2011), 29–40; Władysław Szymański, „Wkład Carla Volkманna z Gliwic w górnośląskie budownictwo organowe,“ in *Śląskie Organy III*, hg. Grzegorz Poźniak (Opole: Redakcja Wydawnictw WT Uniwersytetu Opolskiego, 2013), 127–137.

⁷ Gembalski, „Działalność organmistrzowska Carla Volkманna,“ 29.

die besagten Untersuchungen führten zu keinem positiven Ergebnis. Es ergab sich daher die berechtigte Annahme, dass Carl Volkmann evangelischer Konfession gewesen sein konnte. In dieser Frage hatte sich der Autor schon 2015 an die evangelisch-augsburgische Pfarrei in Gleiwitz gewandt mit der Anfrage, ob eine Untersuchung der Kirchenbücher möglich wäre. Pfarrer Andrzej Wójcik beantwortete diese Anfrage mit der Information, dass die evangelischen Kirchenbücher in Gleiwitz infolge des Zweiten Weltkriegs verschollen seien. Damit blieben alle Forschungsanstrengungen in Bezug auf Kirchenbücher in katholischen und evangelischen Pfarreien in Gleiwitz erfolglos.

Angesichts dessen blieb als einzige Möglichkeit nur noch, in den Staatlichen Archiven in Gleiwitz zu suchen, wo die alten Bücher des Standesamts Gleiwitz liegen. Die Arbeit, vor der der Autor stand, war immens. Die Bücher mehrerer Jahre oder gar Jahrzehnte zu durchsuchen, wenn in Gleiwitz jährlich ca. 390–400 Menschen verstarben, war eine höchst arbeitsintensive Herausforderung. Die Untersuchungen begannen damit, dass das standesamtliche Gleiwitzer Sterberegister von Dezember 1895 an systematisch durchsucht wurde, Monat für Monat und Jahr für Jahr. Und endlich, nach langem Suchen, war der Augenblick erreicht, den sich jeder Forscher herbeisehnt. Der Sterbeeintrag von Carl Volkmann war gefunden. Aus dem Eintrag ergeben sich sehr wichtige biografische Informationen.

Es zeigte sich, dass Carl Volkmann am 25. November 1884 verstorben ist, also 11 Jahre früher als bisher angenommen. Er verstarb um 2.00 Uhr nachts. Er war evangelischen Bekenntnisses. Die Mitteilung über seinen Tod erfolgte durch seine Frau Emilie Volkmann geb. Morawski. Familie Volkmann war damals wohnhaft auf der Hüttenstraße 8.⁸

Außer diesen höchst wichtigen biografischen Daten liefert der gefundene Eintrag noch viele andere Informationen, und zwar äußerst wertvolle, wie z.B., dass Carl Volkmann im Alter von 58 Jahren verstarb. Ebendiese Information ermöglichte es, den hypothetischen Zeitpunkt seiner Geburt zu ermitteln, der folglich im Jahr 1826 oder 1827 liegen muss.

Eine besonders wertvolle, in diesem Sterberegistereintrag enthaltene Information ist die, dass Carl Volkmann in der Ortschaft Holzsußra in Thüringen geboren wurde, also in Mitteldeutschland. Das bedeutet, dass C. Volkmann weder aus Gleiwitz noch aus der Gegend Oberschlesiens stammte, sondern dass er aus Thüringen hierher gezogen war.

Der Eintrag vervollständigte die Information, dass Carl Volkmann ein Sohn des Tischlers Volkmann war.

⁸ „Księga zgonów USC w Gliwicach za rok 1884,“ in Archiwum Państwowe w Katowicach Oddział Gliwice (Gleiwitz am 25. November 1884), 529.

Die Vornamen von Carls Eltern, also die Vornamen ihrer Schwiegereltern, waren der Ehefrau Volkmanns nicht bekannt und wurden deswegen nicht eingetragen.

Die aus dem Eintrag in den standesamtlichen Büchern gewonnenen Angaben erlaubten es, den nächsten Schritt im Rahmen der Untersuchungen festzulegen. Im Februar 2018 wandte sich der Autor an das Pfarrbüro der evangelisch-augsburgischen Pfarrei in Schlotheim, zu der die Kirche in der Ortschaft Holzsußra heute gehört, mit der Anfrage, ob es möglich sei, die dortigen Taufbücher zu konsultieren. Es ging dabei darum, das genaue Geburtsdatum Carl Volkmanns zu ermitteln. Am 11. April 2018 informierte Frau Eveline Isserstedt, dass die uns interessierenden Daten im dortigen Taufbuch gefunden worden seien. Es stellte sich heraus, dass Johann Heinrich Carl Volkmann am 27. Mai 1826 in der Ortschaft Holzsußra geboren wurde und dass er das erste Kind von Johann Heinrich Volkmann und Frederike geb. Sauerbier aus der nahe gelegenen Ortschaft mit dem ähnlich klingenden Namen Rockensußra war. Auf diese Weise kam der lange Weg zur Ermittlung der wichtigen biografischen Daten C. Volkmanns zu einem erfolgreichen Ende. Die Eckdaten seines Lebens sind somit die folgenden zwei Ereignisse: Seine Geburt am 27. Mai 1826 in der Ortschaft Holzsußra in Thüringen und sein Tod am 25. November 1884 im oberschlesischen Gleiwitz. Die ermittelten Daten fanden bereits zum Zeitpunkt der Untersuchungen Eingang in einige Publikationen aus dem Bereich der Kirchenmusik sowie der schlesischen Orgelbautradition.⁹

Zur Bestätigung der ermittelten Daten und um eventuell neue Informationen zu finden, beschloss der Autor, sich auf die Suche nach der Todesanzeige zu machen, die seinerzeit den Tod von C. Volkmann bekanntgab. Zu jener Zeit wurden in der Presse Todesanzeigen veröffentlicht, die über Todesfälle unter den Einwohnern der Stadt informierten, insbesondere wenn es sich um stadtbekannte Persönlichkeiten handelte, und zu diesen gehörte Carl Volkmann zweifellos. Es stellte sich heraus, dass eine solche Todesanzeige in der Tageszeitung *Der Oberschlesische Wanderer* am Tag nach seinem Tode veröffentlicht worden war, also am Mittwoch, dem 26. November 1884. Die Todesanzeige enthält die wichtigsten Informationen zur Person des Orgelbaumeisters, unter anderem dass C. Volkmann nach langer und schwerer Krankheit verstorben war sowie dass er Ehemann, Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager gewesen war. Sein Begräbnis sollte

⁹ Antoni Reginek, *Slownik biograficzny muzyków kościelnych i twórców religijnej kultury muzycznej na Górnym Śląsku* (Katowice: Wydawnictwo św. Jacka, 2018), 353; Antoni Reginek, *Slownik biograficznego muzyków kościelnych i twórców religijnej kultury muzycznej na Górnym Śląsku w XIX i XX wieku* (Katowice: Wydawnictwo św. Jacka 2022), 474.

am Freitag, dem 28. November, um 15 Uhr sein.¹⁰ Leider lässt sich der Ort seiner Ruhestätte nicht ermitteln. Außerdem wurde in der Sonntagsausgabe der genannten Tageszeitung eine zusätzliche Auflistung aller Personen veröffentlicht, die in der jeweiligen Vorwoche verstorben waren. In dieser Auflistung ist auch Carl Volkmann erwähnt, einschließlich der Basisinformation, dass er im Alter von 58 Jahren verstorben war und die Todesursache ein Schlaganfall war.¹¹ Dieselben Informationen lassen sich auch in anderen Zeitungen finden.¹²

Zudem nahm sich der Autor vor, die folgenden Jahre der standesamtlichen Bücher zu untersuchen, um weitere Angaben zur Familie C. Volkmanns zu finden. Gefunden wurde u.a. ein Eintrag bezüglich der Ehefrau Carls, also Emilie Volkmann geb. Morawski, die am 12. Januar 1910 im Alter von 61 Jahren und 9 Monaten als Witwe des Orgelbauers verstarb.¹³ Die dortigen Angaben weisen darauf hin, dass sie im Jahre 1848 geboren sein muss und damit 22 Jahre jünger als ihr Ehemann Carl war, sowie dass sie zum Zeitpunkt seines Todes 36 Jahre alt gewesen war. Der Tod von Carl Volkmanns Ehefrau wurde angezeigt durch ihren Sohn, der ebenfalls Carl (Karl) Volkmann hieß und von Beruf Fotograf war, was ausdrücklich im Sterberegister erwähnt ist, also den Bruder des Orgelbaumeisters Adolf Volkmann.

Die durchgeführten Untersuchungen bestätigten ebenfalls, dass Adolf Volkmann 1869 geboren ist. Es ist anzunehmen, dass er der zweite Sohn Carl Volkmanns war (Carls Ehefrau war zur Zeit der Geburt Adolfs 21 Jahre alt). Adolf starb am 20. Oktober 1909 in Pilchowitz.¹⁴ Wahrscheinlich war es der ebenfalls genannte Fotograf Karl (Carl) Volkmann, der dem Standesamt den Tod seiner Mutter angezeigt hatte, der erste Sohn des Orgelbauers Carl Volkmann. Darauf, dass er der Erstgeborene war, weisen nicht nur die Daten hin, sondern auch die Tatsache, dass er nach seinem Vater den Vornamen Carl (Karl) trug.

3. ERGEBNISSE DER ERMITTLUNG DER BIOGRAFISCHEN DATEN

Eine Reihe offensichtlicher Ergebnisse für die Ermittlung „harter“ Fakten bezüglich der Biografie Carl Volkmanns sind hier zu nennen.

¹⁰ „Nekrolog,“ *Der Oberschlesische Wanderer* 57 (1884) 275: 4.

¹¹ „Familien-Nachrichten von Gleiwitz, Zusammenstellung, Gestorben,“ *Der Oberschlesische Wanderer* 57 (1884): 279.

¹² „Zusammenstellung,“ *Der Oberschlesische Zeitung* 16 (1884): 143.

¹³ „Księga zgonów USC w Gliwicach za rok 1910,“ in Archiwum Państwowe w Katowicach Oddział Gliwice (Gleiwitz, am 12. Januar 1910), 35.

¹⁴ „Księga zgonów USC w Pilchowicach za rok 1909,“ in Archiwum Państwowe w Katowicach Oddział Gliwice (Pilchowitz, am 20. October 1909), 60.

Zunächst können nur die Instrumente dem Orgelbaumeister zugeschrieben werden, die bis zum Jahre 1884 erbaut wurden, und die, die bis zu diesem Zeitpunkt allein ihm zugeschrieben worden waren, können hier noch sicherer hinzugezählt werden. Unter diesem Gesichtspunkt ist das Todesdatum von besonderer Wichtigkeit, da es beiderlei Annahmen bestätigt bzw. ausschließt. Damit lassen sich die durch die Firma Volkmann gebauten Instrumente in drei Kategorien aufteilen: Orgeln, die durch Carl erbaut wurden, solche, die in Zusammenarbeit mit seinem Sohn Adolf entstanden sind, sowie solche, die bereits nach dem Tod des Vaters durch Adolf als Fortsetzer von dessen Arbeit allein erbaut worden sind.

Bei wichtigen Festlegungen können drei zeitliche Zäsuren von Hilfe sein.

Die erste ist das Jahr 1856. Aus diesem Jahre stammt nämlich die älteste Nachricht über die Tätigkeit C. Volkmanns in Schlesien, welche die Renovierung der Orgel in der alten St.-Adalbertkirche in Nikolai betrifft.¹⁵ Wir besitzen keine frühere Zeugnisse der Tätigkeit Carl Volkmanns. Aufgrund dessen kann man annehmen, dass die Jahre 1855/1856 eben der Zeitpunkt waren, als er seine Tätigkeit in Oberschlesien begann. Er war demnach damals 29 oder 30 Jahre alt. Dies ist sehr plausibel, weil sich damals die Handwerker im Alter von etwa 30 Jahren in ihrem Handwerk selbstständig machten.

Die zweite Zäsur ist mit Sicherheit das Jahr 1884, also das Todesjahr Carl Volkmanns und damit das letzte Jahr seines Wirkens. Deswegen ist die Annahme Professor W. Szymańskis berechtigt, welcher das Jahr der Firmenübernahme durch Adolf Volkmann auf den Zeitraum vor 1885 terminierte.¹⁶

Das dritte wichtige Datum ist das Jahr, in dem Carl die Zusammenarbeit mit seinem Sohn Adolf begann. Es gibt eine Bestätigung für diesen Zeitpunkt anlässlich der Orgelbauerarbeiten, die im Jahre 1883, also ein Jahr vor Carls Tod, in Lipine (heute ein Stadtteil von Schwientochlowitz) durchgeführt wurden. Adolf war damals kaum 14 Jahre alt. Dies geht aus der Inschrift hervor, die in der Orgel angebracht wurde, wo Adolf neben dem Familiennamen Volkmann als „Junge“ hinzugefügt wurde. Er konnte schon damals als Lehrjunge neben seinem Vater fungieren. Tatsache ist, dass die Firma trotz des jungen Alters des Orgelbauers, der im Todesjahr seines Vaters 15 Jahre alt war, die folgenden 20 Jahre weiterbestand. In einer solchen Situation muss ihm jemand unter die Arme gegriffen haben. Zum gegenwärtigen Forschungsstand ist jedoch nicht bekannt, wer der Mitarbeiter A. Volkmanns war. Es gibt nur Vermutungen, die unter dem nächsten Punkt des vorliegenden Textes besprochen werden.

Zweitens ergibt sich als Ergebnis der Ermittlung der biografischen Daten bezüglich der Person Carl Volkmanns die Möglichkeit, seine engsten Mitarbeiter

¹⁵ Szymański, „Wkład Carla Volkmanna,“ 123.

¹⁶ Szymański, „Mechaniczna traktura XIX-wiecznych organów,“ 128.

zu ermitteln, die wahrscheinlich nach seinem Tod 1884 die Firma verließen und keine Zusammenarbeit mehr mit dem jugendlichen Adolf eingingen.

In diesem Zusammenhang ist es sehr wahrscheinlich, dass einer der Mitarbeiter Carl Volkmanns der bereits erwähnte Orgelbaumeister Ernst Kurzer war, der seine Firma eben im Jahre 1884 gründete, also im Todesjahr C. Volkmanns.¹⁷ Von der Zusammenarbeit Carl Volkmanns mit Ernst Kurzer zeugen zudem einige zusätzliche Fakten. Zuallererst zeugt davon der Einsatz identischer oder vergleichbarer technischer und baulicher Lösungen. Ein Beispiel dafür ist die Orgel, die 1890 in Eintrachthütte (Stadtteil von Schwientochlowitz) durch E. Kurzer erbaut wurde. Ein weiterer Anhaltspunkt für die Zusammenarbeit ist die Tatsache, dass sich E. Kurzers einiger Arbeiten annahm, die zuvor von C. Volkmann durchgeführt worden waren. Ein Beispiel hierfür ist die Überführung der 1867 in der provisorischen Kirche in Siemianowitz durch Carl Volkmann erbauten Orgel im Jahre 1884, also genau im Todesjahr Carl Volkmanns, die von dort nach *Groß Dombrowka* bei Piekar transferiert wurde. Insofern ist es höchstwahrscheinlich, dass Ernst Kurzer nach dem Tode Carl Volkmanns sich, weil er mit Adolf nicht zusammenarbeiten wollte, selbstständig machte, seine eigene Firma gründete und wie selbstverständlich die Arbeiten an Stelle von C. Volkmann übernahm.

Ein zusätzliches Argument, das die Annahme einer früheren Zusammenarbeit zwischen Carl Volkmann und Ernst Kurzer unterstützt, ist die örtliche Nähe zwischen dem Wohnort und dem Firmensitz E. Kurzers in Gleiwitz an der Kaltbadstraße sowie dem Wohnsitz C. Volkmanns an der Hüttenstraße. Zwischen beiden Orten liegen nur wenige Hundert Meter Luftlinie.

Bezüglich der Frage seiner Mitarbeiter ist zudem anzunehmen, dass neben E. Kurzer auch noch Urban Scholtyssek als Mitarbeiter fungierte, welcher später mit Kurzer zusammenarbeitete und dessen Tätigkeit fortsetzte.¹⁸ Als weiterer Mitarbeiter ist ebenfalls der Sohn Carls und Bruder Adolfs, Richard Volkmann, denkbar, der Mechaniker war, wie in den alten Einwohnerlisten von Gleiwitz zu lesen ist. Daraus geht hervor, dass die Familie Volkmann 1905 in Gleiwitz auf der Rohrstr. 5/2 wohnhaft war (der heutigen ul. Piwna, unweit des Bahnhofs), d.h. bereits unter einer anderen Adresse als zum Zeitpunkt des Todes von Carl Volkmann im Jahre 1884. Unter der neuen Adresse waren gemeldet: Adolf Volkmann (Orgelbauer), Emilie (Witwe), Otto (Fotograf) und Richard (Mechaniker). Zusammen mit Adolf wohnten dort also seine Mutter Emilie und seine

¹⁷ Alfred Reichling, „Verzeichnis der Orgelbauer, Reparateure und Stimmer, ect. in Deutschland, Österreich–Hungarn und der Schweiz aus dem Jahre 1898,“ *Acta Organologica* (1985): 308.

¹⁸ Julian Gembalski, „Inskrypcje i tabliczki firmowe jako źródło w badaniach nad organami śląskimi,“ in *Organy na Śląsku V*, hg. Julian Gembalski (Katowice: Akademia Muzyczna, 2014), 51.

Brüder Otto, der als Fotograf auch im Fotoatelier seines Bruders Karl auf der Bahnhofstr. 26/1 tätig gewesen sein könnte, und sein zweiter Bruder Richard, der als Mechaniker, wie gesagt, Mitarbeiter von Adolf im Orgelbaubetrieb gewesen sein könnte.¹⁹

Die letzte Zäsur ist das Jahr 1909, also das Todesjahr Adolf Volkmanns. Dieses Datum gilt als Enddatum für die Tätigkeit der Orgelbauwerkstatt der Familie Volkmann.

Das wichtigste Ergebnis der durchgeführten Ermittlungen besteht darin, dass nun die Möglichkeit besteht, versuchsweise eine genaue Aufstellung der orgelbaulichen Arbeiten Carl Volkmanns zu erstellen.

4. AUFSTELLUNG DER ORGELBAULICHEN ARBEITEN

Zum gegenwärtigen Stand der Untersuchungen lässt sich das Gesamtwerk der Orgelbaumeister Carl und Adolf Volkmann auf eine Anzahl von ca. 30 erbauten Orgeln beziffern. Ihr Schaffensbereich erstreckt sich vor allem auf den östlichen Teil Oberschlesiens, mit anderen Worten das oberschlesische Industriegebiet.

Wie bereits erwähnt, stammt die älteste Nachricht über die Tätigkeit C. Volkmanns aus dem Jahre 1856 und betrifft die Renovierung der Orgel in der sogenannten alten katholischen St.-Adalbertkirche in Nikolai.²⁰ Im darauf folgenden Jahr renovierte er die Kuttlerorgel in der katholischen *St. Maria-Magdalena-Kirche in Tichau*.²¹

Die bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt gesammelten Informationen über die orgelbaulichen Arbeiten Volkmanns beziehen sich auf den Bau neuer Instrumente, die Demontage von Orgeln und ihre Installation an anderem Ort, den Umbau und Ausbau von Instrumenten und andere Arbeiten. Vom Umfang der Arbeiten zeugen auch die unterbreiteten Angebote für weitere Arbeiten. In jedem einzelnen Fall ist der Ortsname angegeben, der Name der Kirche, die konfessionelle Zugehörigkeit (K) derselben (abgekürzt K für katholisch und E für evangelisch), die Größe des Instruments – angegeben sind die Anzahl der Stimmsektionen und der Register (soweit diese bekannt sind) – sowie eventuelle Angaben zur weiteren Geschichte der Orgel.

Es folgt eine chronologische Darstellung der durch Carl Volkmann gebauten Orgeln, zusammengestellt auf der Grundlage der verfügbaren, durch die

¹⁹ Paul Madaisky, hg., *Adreßbuch der Stadt Gleiwitz und Richtersdorf* (Gleiwitz: Verlag von Paul Madaisky, 1905), 240.

²⁰ Szymański, „Wkład Carla Volkmanna,“ 127.

²¹ Szymański, „Wkład Carla Volkmanna,“ 127.

Untersuchungen von Professor Julian Gembalski²², Professor Władysław Szymański²³ und den Autor des vorliegenden Textes sowie den Erkenntnissen der Fachliteratur gewonnenen Daten.

Jahr	Ort	Name der Kirche	K	Umfang	Anmerkungen
1859	Gleiwitz		E	21 St.	Gegenwärtig Garnisonskirche St. Barbara
1860	Königshütte	St. Barbara	K	25 St.	Möglich 1861, ausgebaut durch P. Berschorf 1895
1861	Nikolai	St. Johannes	E	2M+P, 17 St.	
1863	Myslowitz	<i>Hl. Mariä Geburt</i>	K	2M+P, 20 St.	
1864	Ratibor		E		
1864	Königshütte-Ost	Hl. Maria Magdalena	K	1M+P, 13 St.	Transferiert nach Brzezinka
1864?	Bielschowitz	Hl. Maria Magdalena	K	1M+P, 9 St.	Transferiert nach Halemba, nach 1890
1865	Kattowitz		E	30 St.	
1866	Leobschütz		E		
1867	Siemianowitz	Provisorische Kirche	K		Transferiert nach Groß Dombrowka
1868	Ratibor-Osttrog	St. Johannes der Täufer	K		
1868?	Schoppinitz-Rosdzin		K	1M+P, 10 St.	Transferiert nach Dzietzkowitz
1869–1870	Kattowitz	Mariä unbefleckte Empfängnis	K		
1869?	Ruda O.S.	Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz	K		
1871	Repten	St. Nikolaus	K	2M+P	möglich 1880
1871?	Godula		K		

²² Gembalski, „Działalność organmistrzowska Carla Volkmana,“ 31–37.

²³ Szymański, „Mechaniczna traktura XIX-wiecznych organów,“ 123–142.

1872	Lipine		K	2M+P, 25 St.	
1873–1874	Königshütte	St. Hedwig	K	2M+P, 25 St.	möglich 1875
1875	Radzionkau	St. Adalbert	K	2M+P, 36 St.	
1875	Hindenburg		E	2M+P, 13 St.	
1875	Tarnowitz	Hl. Peter und Paul	K	2M+P, 26 St.	
1877	Myslowitz		E	20 St.	
1880	Königshütte	St. Elisabeth	E	2M+P, 16 St.	
1880	Sierakowitz	St. Katharina	K		Kirche gehört zur Pfarrei Rachowitz
1880	Boitschau		K		
1882	Schwieben	St. Nikolaus	K		Auch das Jahr 1850 wird angegeben?

Außer der Liste mit den genannten Arbeiten Carl Volkmanns gibt es noch eine zweite Liste der Instrumente, die ebenfalls C. Volkmann zugeschrieben werden. Es sind dies Orgeln in den folgenden Ortschaften: Rachowitz bei Gleiwitz – 1880,²⁴ Kamienietz bei Peiskretscham – nach 1860²⁵ und Langendorf bei Tost.²⁶

Höchstwahrscheinlich baute C. Volkmann auch die Orgel, welche die Firma *Berschdorf* in den 30-er Jahren des 20. Jhs. von einem unbekannten Ort nach Hindenburg-Maiwaldau brachte.²⁷ In der Literatur wird zudem angegeben, dass C. Volkmann 1873 auch die Orgel in der Burgkapelle in Ratibor gebaut haben soll, dies konnte jedoch im Lichte der aktuellen Untersuchungen nicht bestätigt werden.²⁸

²⁴ Walter Krause, *Grundriss eines Lexikons bildender Künstler und Kunsthändler in Oberschlesien von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*, T. 1 (Oppeln: Verlag Der Oberschlesier, 1933), 244.

²⁵ „Sprawozdanie z wizytacji parafii Narodzenia św. Jana Chrzciciela w Kamieńcu odnośnie do kwestii muzyki kościelnej,“ in *Archiwum Kurii Diecezjalnej (Referat ds. Muzyki Kościelnej) w Gliwicach, (Kamieniec 20 października 2012)* (Gliwice: n.p., 2012), 2

²⁶ Dominika Sus, *Organy kościoła NMP w Wielowsi*, (Schreibmaschinenschrift) Biblioteka UO (Opole: Uniwersytet Opolski, 2003), 2.

²⁷ Gembalski, „Działalność organmistrzowska Carla Volkmanna,“ 36–37.

²⁸ Grzegorz Wawoczny, *Miejsca święte Ziemi Raciborskiej* (Racibórz: Wydawnictwo i Agencja Informacyjna WAW, 2001), 94.

Bekannt ist auch, dass C. Volkmann sich um den Bau von Orgeln in vielen anderen Kirchen bemüht hat, u.a. in der St.-Nikolaus-Kirche zu Lomka bei Pless²⁹ sowie in Kostenthal.³⁰

Zur Leistung Carl Volkmanns gehören ebenso zahlreiche Orgelrenovierungen. Neben der bereits erwähnten Renovierung in der alten St.-Adalbert-Kirche in Nikolai (1856) und Tichau (1857) führte Volkmann zudem Orgelreparaturen in vielen anderen Ortschaften durch, u.a. in Rybnik und Piekar.³¹ Er arbeitete auch als Konservator der Müllerorgel in Alt Berun.³²

Es ist anzunehmen, dass C. Volkmann, wenn er so viele Arbeiten durchführte, ein erfahrener Orgelbaumeister im Bereich von Theorie und Praxis des Orgelbaus war. Davon zeugt die Tatsache, dass er sich 1873 zusammen mit Josef Nachbar, Musiklehrer am Lehrerseminar in Peiskretscham und zuvor Domorganist zu Gnesen, zur Gnesener Kathedrale begab, um die Abnahme der durch Ignacy Źebrowski aus Warschau geleiteten Renovierungsarbeiten durchzuführen.³³

Da nun das Todesdatum Carl Volkmanns bekannt ist, lässt sich jetzt auch eindeutig festlegen, dass die 1885 in der Kapelle St. Pius X in Ruda O.S. errichtete Orgel das Werk Adolf Volkmanns ist, was ebenfalls aus der dort erhaltenen Inschrift hervorgeht,³⁴ ebenso wie die 11-stimmige Orgel in der St.-Klemens-Kirche zu Lendzin aus dem Jahre 1888 das Werk Adolfs ist.³⁵

ABSCHLUSS

Die Ermittlung des Geburtsdatums und -orts Carl Volkmanns und damit auch der Region, aus der er stammte, legt die Annahme nahe, dass er höchstwahrscheinlich irgendwo dort in seiner Heimat, also in Thüringen, seine Fähigkeiten als Orgelbaumeister erworben hat. Es kann jedoch auch nicht ausgeschlossen

²⁹ Gembalski, „Działalność organmistrzowska Carla Volkmana,“ 31.

³⁰ Waldemar Krawiec, „Zabytkowe organy kościoła św. Brykcjusza w Gościęcinie,“ in *Organy na Śląsku II*, hg. Julian Gembalski (Katowice: Akademia Muzyczna, 2000), 58.

³¹ Gembalski, „Działalność organmistrzowska Carla Volkmana,“ 29, 37.

³² Julian Gembalski, „Nie zachowane organy zabytkowe na terenie Archidiecezji Katowickiej,“ in *Organy na Śląsku III*, hg. Julian Gembalski (Katowice: Akademia Muzyczna, 2004), 24; Julian Gembalski, *Z historii organów w kościołach Bierunia Starego* (Bieruń: Stowarzyszenie Miłośników Organów Opus Organi i Parafia św. Bartłomieja Apostoła, 2010), 19.

³³ Ireneusz Pawlak, „Dzieje organów katedralnych w Gnieźnie,“ in *De musica sacra in Polonia. Quaestiones selectae*, T. 1, hg. Ireneusz Pawlak, und Stanisław Ganczarski (Tarnów: Wydawnictwo Biblos, 2013), 368–369.

³⁴ Szymański, „Mechaniczna traktura XIX-wiecznych organów,“ 132–133.

³⁵ Gembalski, „Działalność organmistrzowska Carla Volkmana,“ 36.

werden, dass es sich anders verhält. Wir kennen auch nicht die Ursache, warum Carl Volkmann die Entscheidung traf, die heimatlichen Gefilde zu verlassen und sich nach Schlesien zu begeben. Wir wissen auch nicht genau, wann er hierher kam und ob Gleiwitz der erste Ort seiner Tätigkeit war. Es gibt also eine Reihe von Fragen, die noch der Klärung harren.

Der vorliegende Artikel gibt Gelegenheit, dass sich ein größerer Kreis von Forschern und Personen, die sich für den Orgelbau in Schlesien und in Deutschland interessieren, mit dem Werk des Orgelbaumeisters Carl Volkmanns auseinandersetzen.

Mit Nachdruck rufe ich dazu auf, eventuell vorhandenes Wissen über mögliche Aktivitäten Carl Volkmanns in seinen Lehrjahren, als er seine Fähigkeiten als Orgelbaumeister erlangte, das heißt in den 40-er und 50-er Jahren des 19. Jhs., mit der Fachwelt zu teilen.

Durch die nähere Auseinandersetzung mit dem Werk C. Volkmanns im Hinblick auf den baulichen, technischen und ästhetischen Wert seiner Orgeln und den Vergleich mit anderen Orgelbaumeistern ist es vielleicht möglich, eine Art „Schule“ zu identifizieren, die Carl Volkmann in seinem Fach repräsentierte. Professor Władysław Szymański schreibt in einem seiner Texte, die Arbeit Carl Volkmanns lasse im Hinblick auf Klang und Konstruktionsweise deutlich die gute, typisch deutsche Orgelbautradition jener Zeit erkennen.³⁶ Wo hat er sich diese angeeignet? Diese Frage bleibt weiterhin eine offene Frage.

LITERATURVERZEICHNIS

Burgemeister, Ludwig. *Der Orgelbau in Schlesien*. Strassburg: J.H. Ed. Heitz, 1925.

Burgemeister, Ludwig. *Der Orgelbau in Schlesien*. Frankfurt am Main: Verlag Wolfgang Weidlich, 1973.

„Familien-Nachrichten von Gleiwitz [Zusammenstellung], Gestorben.“ *Der oberschlesische Wanderer* 57 (1884): 279.

Gembalski, Julian. „Nie zachowane organy zabytkowe na terenie Archidiecezji Katowickiej.“ In *Organy na Śląsku III*, hrsg. von Julian Gembalski, 11–84. Katowice: Akademia Muzyczna, 2004.

Gembalski, Julian. *Z historii organów w kościołach Bierunia Starego*. Bieruń: Stowarzyszenie Miłośników Organów Opus Organi i Parafia św. Bartłomieja Apostoła, 2010.

³⁶ Szymański, „Wkład Carla Volkманa,“ 130–132; Władysław Szymański, *Interpretacja XIX-wiecznej literatury organowej na górnno-śląskich organach z epoki. Studium wybranych sonat Felixa Mendelssona, Josefa Gabriela Rheinbergera, Augusta Gottfrieda Rittera* (Katowice: Akademia Muzyczna, 2009), 28–39, 63.

Gembalski, Julian. „Działalność organmistrzowska Carla Volkmana na Górnym Śląsku.“ In *Kultura muzyczna na Śląsku*, hrsg. von Monika Bieda, und Hanna Bias, 29–41. Katowice: Akademia Muzyczna, 2011.

Gembalski, Julian. „Inskrypcje i tabliczki firmowe jako źródło w badaniach nad organami śląskimi.“ In *Organy na Śląsku V*, hrsg. von Julian Gembalski, 47–65. Katowice: Akademia Muzyczna, 2014.

Koenig, Franciszek. „Carl i Adolf Volkmann. Dodatek do biografii.“ In *Organy na Śląsku VII*, hrsg. von Julian Gembalski, 23–36. Katowice: Akademia Muzyczna, 2018.

Koenig, Franciszek. „Ponadkonfesjny model działalności śląskich organmistrzów w XIX i w początkach XX wieku na przykładzie działalności Moritza Roberta Müllera oraz Carla Volkmana i Ernsta Kurzera.“ *Roczniki Humanistyczne* 67 (2019), 12: 131–139.

Krause, Walter. Hg. *Grundriss eines Lexikons bildender Künstler und Kunsthändler in Oberschlesien von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*. T. 1. Oppeln: Verlag Der Oberschlesier, 1933.

Krawiec, Waldemar. „Zabytkowe organy kościoła św. Brykcjusza w Gościcinie.“ In *Organy na Śląsku II*, hrsg. von Julian Gembalski, 57–76. Katowice: Akademia Muzyczna, 2000.

„Księga zgonów USC w Gliwicach za rok 1884, nr 529, Gleiwitz am 25. November 1884.“ In Archiwum Państwowe w Katowicach Oddział Gliwice.

„Księga zgonów USC w Gliwicach za rok 1910, nr 35, Gleiwitz, am 12. Januar 1910.“ In Archiwum Państwowe w Katowicach Oddział Gliwice.

„Księga zgonów USC w Pilchowicach za rok 1909, nr 60, Pilchowitz, am 20. October 1909.“ In Archiwum Państwowe w Katowicach Oddział Gliwice.

Madaisky, Paul. Hg. *Adreßbuch der Stadt Gleiwitz und Richtersdorf*. Gleiwitz: Verlag von Paul Madaisky, 1905.

„Nekrolog.“ *Der Oberschlisische Wanderer* 57 (1884) 275.

Pawlak, Ireneusz. „Dzieje organów katedralnych w Gnieźnie.“ In *De musica sacra in Polonia. Quaestiones selectae*, T. 1, hrsg. von Ireneusz Pawlak, und Stanisław Ganczarski. Tarnów: Wydawnictwo Biblos, 2013.

Reginek, Antoni. *Słownik biograficzny muzyków kościelnych i twórców religijnej kultury muzycznej na Górnym Śląsku*. Katowice: Wydawnictwo św. Jacka, 2018.

Reginek, Antoni. *Słownik biograficznego muzyków kościelnych i twórców religijnej kultury muzycznej na Górnym Śląsku w XIX i XX wieku*. Katowice: Wydawnictwo św. Jacka, 2022.

Reichling, Alfred. „Verzeichnis der Orgelbauer, Reparateure und Stimmer, ect. in Deutschland, Österreich–Hungarn und der Schweitz aus dem Jahre 1898.“ *Acta Organologica* 18 (1985): 305–338.

„Sprawozdanie z wizytacji parafii Narodzenia św. Jana Chrzciciela w Kamieńcu odnośnie do kwestii muzyki kościelnej.“ In Archiwum Kurii Diecezjalnej (Referat ds. Muzyki Kościelnej) w Gliwicach, (Kamieniec 20 października 2012), 2. Gliwice: n.p., 2012.

Sus, Dominika. *Organy kościoła NMP w Wielowsi. (Schreibmaschinenschrift)* Biblioteka UO. Opole: Uniwersytet Opolski, 2003.

Szymański, Władysław. „Mechaniczna traktura XIX-wiecznych organów na terenie Archidiecezji Katowickiej.“ In *Organy na Śląsku III*, hrsg. von Julian Gembalski, 123–178. Katowice: Akademia Muzyczna, 2004.

Szymański, Władysław. *Interpretacja XIX-wiecznej literatury organowej na górnoukarskich organach z epoki. Studium wybranych sonat Felixa Mendelssona, Josefa Gabriela Rheinbergera, Augusta Gottfrieda Rittera*. Katowice: Akademia Muzyczna, 2009.

Szymański, Władysław. „Wkład Carla Volkamanna z Gliwic w górnoukarskie budownictwo organowe.“ In *Śląskie Organy III*, hrsg. von Grzegorz Poźniak, 127–137. Opole: Redakcja Wydawnictw WT Uniwersytetu Opolskiego, 2013.

Wawoczny, Grzegorz. *Miejsca święte Ziemi Raciborskiej*. Racibórz: Wydawnictwo i Agencja Informacyjna WAW, 2001.

„Zusammenstellung.“ *Oberschlesische Zeitung* 16 (1884): 143.

UNTERSUCHUNG DER BIOGRAFISCHEN DATEN DES ORGELBAUMEISTERS
CARL VOLKMANN

ZUSAMMENFASSUNG

Der Artikel beschreibt den Prozess der Erforschung der Biografie Carl Volkmanns, eines ungewöhnlich bekannten oberschlesischen Orgelbauers aus dem 19. Jahrhundert, welcher in Gleiwitz tätig war und Instrumente in den ehrwürdigsten Gotteshäusern des oberschlesischen Industriegebiets erbaute. Er wirkte mit seiner Orgelbaukunst sowohl in katholischen als auch in evangelischen Kirchen. Bisher wurde angenommen, dass er aus Schlesien stammte, wahrscheinlich wohl aus Gleiwitz. Forschungen führten jedoch eindeutig zu dem Ergebnis, dass er aus Thüringen in Deutschland stammte, was auch durch den von ihm repräsentierten Orgelbaustil sowohl im Hinblick auf Konstruktion und Technik als auch in klangästhetischer Hinsicht bestätigt wird.

Schlüsselwörter: Carl Volkmann; Adolf Volkmann; Gleiwitz; Orgel; Orgelbau in Schlesien

EKSPLORACJA DANYCH BIOGRAFICZNYCH ORGANMISTRZA
CARLA VOLKMANNA

S t r e s z c z e n i e

Artykuł opisuje proces badań nad biografią Carla Volkманa, niezwykle uznanego XIX-wiecznego budowniczego organów na Górnym Śląsku, który działał w Gliwicach i zbudował instrumenty w najzacniejszych świątyniach przemysłowej części Górnego Śląska. Budował organy w kościołach katolickich i ewangelickich. Do tej pory sądzono, że pochodził ze Śląska, najprawdopodobniej z Gliwic. Jednak w procesie badań jednoznacznie ustalono, że pochodził w Turyngii w Niemczech, co uzasadnia styl budownictwa organowego, jaki prezentował, zarówno w sferze konstrukcyjno-technicznej, jak i brzmieniowej.

Śląsku